

Neufassung der Deklaration von Helsinki

Helsinki – der Weltärztebund (World Medical Association – WMA) hat auf seiner 75. Generalversammlung Mitte Oktober in Helsinki eine überarbeitete Version der Deklaration von Helsinki verabschiedet, mit der mehr Schutz für Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer hergestellt und die bessere Berücksichtigung von vulnerablen Gruppen in der Forschung erreicht werden soll. Auch soll die Unabhängigkeit von Ethikkommissionen gestärkt werden. Die Überarbeitung fiel mit dem 60. Jahrestag des Bestehens der Deklaration zusammen, am Ort der erstmaligen Erarbeitung im Jahr 1964.

Die Deklaration von Helsinki legt als zentraler ethischer Leitfaden weltweit geltende Grundsätze für die medizinische Forschung am Menschen fest. Sie schützt vulnerable Gruppen und dient als Grundlage für Entscheidungen der Ethikkommissionen. Ein besonderer Schwerpunkt der aktuellen Revision lag auf der verbesserten Berücksichtigung vulnerabler Gruppen wie Kinder, Jugendliche und nicht einwilligungsfähige Erwachsene. Die Überarbeitung erfolgte vor dem Hintergrund der bisherigen Praxis, Angehörige dieser Gruppen von klinischen Studien weitgehend auszuschließen, um sie vor möglichen Risiken zu schützen.

Studien hätten jedoch gezeigt, dass dieser Ausschluss oft nachteilige Folgen habe, da neue Behandlungsansätze für diese Gruppen erst verzögert verfügbar würden. Dies sei insbesondere bei schweren Erkrankungen, wie beispielsweise Krebserkrankungen bei Kindern, problematisch. Um dieser Problematik entgegenzuwirken, wurden entsprechende Paragraphen in der Deklaration angepasst, um eine ausgewogenere Einbindung solcher Gruppen zu ermöglichen, ohne ihren Schutz zu gefährden.

Die Revision wurde über mehrere Monate hinweg in internationalen Fachtagungen vorbereitet, bei denen Expertinnen und Experten aus aller Welt die ethischen Herausforderungen und aktuellen Entwicklungen in der medizinischen Forschung diskutierten. Eine entscheidende Rolle spielte dabei auch eine im Mai 2024 im Ärztehaus Bay-



Tauschten sich auf der Generalversammlung des Weltärztebundes (WMA General Assembly), die vom 16. bis 19. Oktober 2024 in Helsinki stattfand, aus: Dr. Ashok Philip, Präsident, Malaysia; Dr. Jacqueline Kitulu, nächste gewählte Präsidentin, Kenia; Dr. Gerald Quitterer, BLÄK-Präsident und Dr. Lujain Alqodmani, direkte Amtsvorgängerin des Präsidenten, Kuwait (v. li.).

ern in München von Weltärztebund, Leopoldina und Bundesärztekammer in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Landesärztekammer ausgetragenen Konferenz (siehe *Bayerisches Ärzteblatt* 6/2024, Seite 257).

In seiner Eröffnungsrede auf der 75. Generalversammlung betonte WMA-Präsident Dr. Ashok Philip, „dass Ärztinnen und Ärzte aufgefordert seien, sich aktiv an der Gesundheitspolitik und dem Wandel der Gesundheitssysteme zu beteiligen, um die berufliche Autonomie zu wahren.“ In ihrer Abschiedsrede wies Amtsvorgängerin Dr. Lujain AlQodmani auf die zunehmenden Herausforderungen hin, denen sich Ärztinnen und Ärzte heutzutage stellen müssten: „In diesem Jahr war das Gesundheitswesen immensen Gefahren ausgesetzt: Das WHO-Überwachungssystem meldete über 980 Angriffe in Konfliktgebieten wie dem Libanon, der Ukraine, dem Sudan und

Gaza. Ärztinnen und Ärzte von Kenia bis Korea, vom Vereinigten Königreich bis Indien gehen auf die Straße und fordern sicherere Arbeitsbedingungen. Dies sind keine Einzelfälle, sondern Rufe nach systemischen Veränderungen, nach Respekt und nach ihrem Recht, ihre moralische Pflicht zu erfüllen.“

Die Generalversammlung des Weltärztebundes hat darüber hinaus eine Reihe von weiteren Stellungnahmen und Deklarationen verabschiedet. Ein Schwerpunktthema war der Kampf gegen gesundheitliche Ungleichheit auf nationaler und weltweiter Ebene.

Die Deklaration von Helsinki kann auf der Internetseite des Weltärztebundes abgerufen werden (www.wma.net).

Nils Härtel (BLÄK)